

EINLADUNG
ZUR AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG



Ketzner, 2003 · Kiefer, bemalt · H 75 cm

LUTZ FRIEDEL
HOLZSKULPTUREN/MALEREI

im Dom zu Brandenburg und der Petrikapelle am Mittwoch, dem 2. Juli 2003 um 18 Uhr.

Einführung: Prof. Dr.-Ing. Helmut Reihlen, Kurator des Domstift Brandenburg und Mattias Flügge, Kunstwissenschaftler, Vizepräsident der Akademie der Künste, Berlin

19:30 Orgelkonzert · Catherine Rowland (USA)

Wir sehen, daß in dem Maße, als, in der organischen Welt, die Reflexion dunkler und schwächer wird, die Grazie darin immer strahlender und herrschender hervortritt. - Doch so, wie sich der Durchschnitt zweier Linien, auf der einen Seite eines Punkts, nach dem Durchgang durch das Unendliche, plötzlich wieder auf der andern Seite einfindet, oder das Bild des Hohlspiegels, nachdem es sich in das Unendliche entfernt hat, plötzlich wieder dicht vor uns tritt: so findet sich auch, wenn die Erkenntnis gleichsam durch ein Unendliches gegangen ist, die Grazie wieder ein; so, daß sie, zu gleicher Zeit, in demjenigen menschlichen Körperbau am reinsten erscheint, der entweder gar keins, oder ein unendliches Bewußtsein hat, d. h. in dem Gliedermann, oder in dem Gott.

Mithin, sagte ich ein wenig zerstreut, müßten wir wieder von dem Baum der Erkenntnis essen, um in den Stand der Unschuld zurückzufallen? Allerdings, antwortete er, das ist das letzte Kapitel von der Geschichte der Welt.

Heinrich v. Kleist, Über das Marionettentheater, 1810

Lutz Friedels künstlerisches Werk umkreist die Bestände europäischer Kultur in schwindender Distanz. Begonnen hat er als Maler in seiner Leipziger und später in der Berliner Zeit mit teils großformatigen Gemälden, die zivilisationskritische mit konkret politischen Momenten verbunden. Friedel verstand sich als Großstadtmensch, der das schnelle Leben und die Aggressionen der Großstadt in Bildmetaphern erfasste, die zwar aus der Erfahrung der DDR-Wirklichkeit resultierten, diese aber in kritischer Reflexion zu überwinden vermochten. Leipzig hatte ihm den Sinn für die Aktualisierung historischer Stoffe mitgegeben und die Selbstgewissheit farb- und materialsatter Malerei – (Ost)Berlin öffnete die Sinne für die Naturmetaphern der Stadt und für die Nähe zum Meer, die die Malerei an diesem Ort seit Liebermann und Werner Heldt motivisch und symbolisch beeinflusst hatte. Als Friedel 1984 in den Westen ging war die Reibungsfläche DDR, die seine großen Kompositionen befeuert hatte, nicht mehr da – oder besser, sie zeigte sich von einer anderen Seite, auf das erzwungene Eingemauertsein folgte das freiwillige. Friedels Empfinden für die historische und poli-

tische Absurdität der Verhältnisse fand in jener Serie von Flugzeugen tief über den Häuserschluchten ihren Ausdruck, die zum Besten zählen, was die deutsche Kunst jener Jahre hervorgebracht hat. In ihrer Bedeutung für das Selbstbild der zerrissenen Nation sind sie noch immer nicht erkannt. Dann kam die Wende und Lutz Friedel kehrte zurück in den Osten der Stadt. Im Umland Brandenburgs fand er einen Ort für die Bildhauerei in Holz. Durch Reisen in den Süden Italiens – an die Stätten der Antike und zu den Naturschauspielen der großen Vulkane und der romantischen Inseln – erwachte der Sinn für die verbundene Metaphorik von Natur und Geschichte in einem Dritten: der Kunst.

In den frühen Achtzigern hatte Friedel selbstbildnishaft Variationen auf Velázquez' berühmtes Porträt des zwerghaften Hofnarren Sebastián de Morra gemalt. Vordergründig faszinierte wohl vor allem eine physiognomische Ähnlichkeit mit sich selbst, doch sind die Bilder letztlich Metaphern der Künstlerexistenz im Osten, nicht ohne Selbstironie aber fern der Karikatur. Hier liegt der eigentliche Beginn von Friedels Selbsthistorisierung als Exponent einer Gegenwart im Sinne George Steiners. Ein Katalogbuch, das vor gut zwei Jahren erschienen ist, nannte er in Anlehnung an ein Wort von Aby Warburg „Selbstumseglung“. Vielleicht kann man wirklich sagen, dass alles ihm seither zum Selbstporträt geriet und dass im reifen Werk des Malers und Bildhauers die eigene Figur in historische und fiktive Gestalten gleichermaßen einsickert und sie dadurch zum Leben (wieder) erweckt.

In dem Buch „Selbstumseglung“ schrieb ich damals: „Der einzelne Gegenstand, mag er auch aus der Beobachtung für das Bild gewonnen sein, erfährt eine genaue Prüfung seiner Qualität als Zeichen: sowohl für einen Zustand der Welt, der er entnommen ist, als auch seiner ganz individuellen Bedeutung für den Künstler selbst. Und diese Prüfung geschieht nicht durch die Einbindung in einen ästhetisch konstruierten Sinnzusammenhang sondern ganz im Gegenteil: ein solcher stellt sich durch sie überhaupt erst her. Das Mittel dazu ist vornehmlich die Farbe, dann erst die Verfremdung durch die Dimension, in der sie die Gegenstände ins Bild setzt.“ Von heute aus – und nachdem Lutz Friedel den Werkstrang der hölzernen Kopf-Skulpturen zu beeindruckend opulenter Dichte ausgebaut hat – wäre hinzuzufügen, dass diese Zeichen als Studien und Material

für die ganz eigene Tektonik des Selbst gelesen werden können.

In dieser Ausstellung zeigt Lutz Friedel Kopf – Skulpturen und Malerei auf Papier. Man könnte die Köpfe in den weiteren Zusammenhang der sogenannten „Maler – Plastik“ rücken, wie sie im 20. Jahrhundert durch Matisse, Degas, Picasso und andere bis hin zu Baselitz und Penck geschaffen wurde. Die unakademische, auf Oberfläche und Licht bezogene Skulpturauffassung und die enge Verbindung der Motive und Proportionen in beiden Medien würden darauf hinweisen. Aber Friedels Skulpturen sind zwar nach des Künstlers eigener Aussage „dilettantisch“ im positiven



Atelierwand in Schönholz (Havelland) mit den Plakatübermalungen „103 Möglichkeiten die Zeit totzuschlagen – Meine Selbstporträts zwischen 1635 und 2003

DER DOM ZU BRANDENBURG

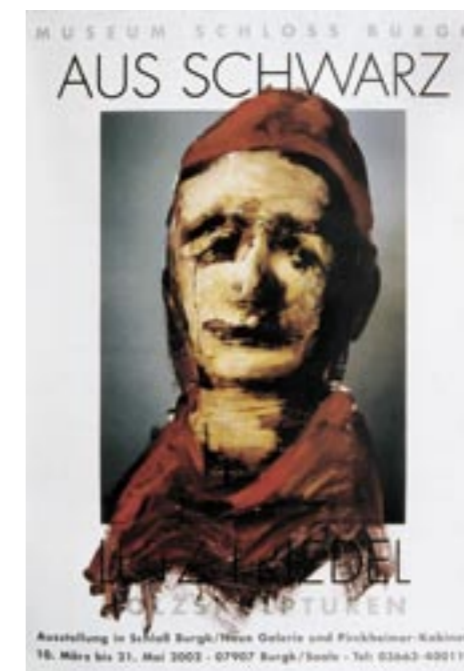
Das Havelland und insbesondere die Brandenburger Dominsel bilden seit langem einen Dreh- und Angelpunkt zwischen östlicher und westlicher, slawischer und germanischer Kultur- und Einflußsphäre.

Nachdem in der Völkerwanderungszeit die germanischen Semnonen das Gebiet zwischen Elbe und Oder verlassen hatten, wurde es von verschiedenen slawischen Stämmen besiedelt. (Der Stammesname Heveller ist abgeleitet von „Havel“) Seit dem 10. Jh. setzte eine rückläufige Bewegung ein, die deutschen Könige und Kaiser versuchten nun, ihren Einflußbereich nach Osten hin auszudehnen.

Das Gebiet um die heutige Stadt Brandenburg war damals



Sinne von Spontaneität und Erregtheit des Machens – aber sie sind doch vollkommen im Sinne plastischer Räumlichkeit gedacht. Ihre physiognomische Individualisierung, wenn wir von einer solchen sprechen können, folgt der räumlichen Ableitung aus dem Maß des Materials und der möglichen Tiefe der Dimension. Friedels Köpfe haben weder mit den furiosen Ausdrucksgesten von Baselitz noch mit der hölzernen lapidaren Alltäglichkeit von Balkenhol zu tun. Ihre Individualität ist eine im Arbeitsprozess gezogene Summe einzelner Beobachtungen, die sich jeder charakterologischen Festlegung entzieht. Das macht ihr Geheimnis aus, wir wissen nicht, mit wem wir es zu tun haben, obwohl wir jeden von ihnen zu kennen glauben. Wie die Köpfe von



„Selbst als J. Fischer“ 2003 Öl/Papier 59,4 x 42 cm

Marionetten, die nach dem Maß eines außer ihnen existierenden Prinzips ihr Leben gewinnen, nehmen sie unsere Projektionen von Idee und Ausdruck in sich auf. Ihr Sein ist unsere Wahrnehmung – und unsere Wahrnehmung ist ihr Sein. Was Friedel letztlich meint, ist immer ein Zustand seiner selbst.

So auch auf den mit Ölfarbe übermalten Plakaten seiner Ausstellung im Schloß Burgk 2002. Es ist ein sich immer weiter verzweigendes Spiel mit eigener und fremder Identität. Das Bild eines Kopfes gibt den formalen und räumlichen Ausgangsort malerischer Etüden, die die scheinbare Anonymität des Kopfes physiognomisch re-interpretieren: als historische und zeitgenössische Porträts von Künstlern und Politikern, von Gestalten der Kunstgeschichte und von Mördern, Philanthropen, Pharisäern oder Lichtgestalten. Das eigene Werk als Steinbruch des Neuen und als historisch gesättigter Erfahrungsraum: Friedels Kunst steht zu und für sich selbst.

Mattias Flügge

erhalten geblieben.

Christian Radeke

Konzerte im Dom zu Brandenburg bis zum 13. August 2003:

Mittwoch, 2. Juli 19:30 Uhr
Orgelkonzert
Catherine Rowland (USA)

Mittwoch, 9. Juli 19:30 Uhr
Orgelkonzert
Prof. Gerhard Weinberger (München)

Mittwoch, 16. Juli 19:30 Uhr
Orgelkonzert
Roman Summereder (Wien)

Mittwoch, 23. Juli 19:30 Uhr
Orgelkonzert
Leonardo Ciampa (USA)

Mittwoch, 30. Juli 19:30 Uhr
„Brass Brothers Berlin“
5 x Blech von Bach bis Beatles

Mittwoch, 6. August 19:30 Uhr
Musik für Blechbläser und Orgel
„Blechbläserquartett Dresden“
Leitung: Frank Eisersdorf
KMD Matthias Passauer, Orgel

Mittwoch, 13. August 19:30 Uhr
Flöte solo und Texte in der Krypta des Domes
„Man sieht nur mit dem Herzen gut“
Musik für den Kleinen Prinzen
Monika von Hattingberg (Berlin), Flöte/Texte

LUTZ FRIEDEL
1948 in Leipzig geboren
1968-70 Studium der Malerei an der Hochschule für Bildende Künste Dresden
1970-73 Studium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig – Diplom als Maler in Leipzig und Wismar/Mecklenburg
1973-77 Meisterschüler an der Akademie der Künste in Berlin bei Prof. Bernhard Heisig
1984 Übersiedlung nach Frankfurt a.M.
1985 Umzug nach Berlin - Kreuzberg
ab 1992 Atelier und Wohnung in Berlin - Prenzlauer Berg
1994 Arbeitsstipendium des Deutschen Kulturfonds Bonn

Einzelausstellungen (Auswahl)
1991 Akademie der Künste zu Berlin/Marshall. Galerie Radetzky, München.
1993 Galerie Blaue Fabrik, Dresden.
ART Cologne Köln, Düsseldorf Kunstausstellung.
1994 „Körperbilderausstellung“ Hygienemuseum Dresden. (Beteiligung)
1995 „Gezeiten“ Kunstverein Willigrad e.V. mit Vera Schwelgin und Wolfgang Reinke (Katalog).
1996 „Nördlich von Italien“ Galerie Berlin (Katalog).
1998 „Vom Untergang der Titanic“ Galerie Steinbrecher, Bremen
1999 „Bilder und Zeichnungen“ Galerie Berlin (Katalog).
2000 Galerie Stentzlers Hof, Leipzig.
2001 Nachbilder – Gegenbilder, Französische Friedrichstadtkirche, Französischer Dom, Berlin (Faltblatt)
„Selbstumseglung“ Galerie Berlin. (Katalog)
2002 „Über Berlin – Flugzeugbilder 1983-89“ Galerie DOMizil - Berliner Dom (Faltblatt)
„Aus/Schwarz“ Malerei - Holzskulpturen · Malerbücher Museum Schloss Burgk, Burgk/Saale
„... aber draußen die Fähre!“ Malerei 1965-2000 Kunstkatzen Ahrenschoop/Meckl.
„Man muss sich Syssippos nicht als unglücklichen Menschen denken (Camus)“ Holzskulpturen - Malerei Markuskirche Hannover (Faltblatt)
„Zeit“ - Holzskulpturen - Kunstverein Bielefeld 7.9.–20.10.2002 (Katalog)

Art Cologne Köln 1996/97/98/99/2000/01



„Kopf laut lachend“ · 2003 · Eiche bemalt · H. 95 cm

Arbeiten in öffentlichen Sammlungen

Staatliche Kunstsammlung Dresden · Galerie Neue Meister · Berlin Museum, Berlin · Staatliche Kunstsammlung Cottbus · Galerie Junge Kunst, Frankfurt/Oder · Kunsthalle Rostock · Galerie Moritzburg, Halle · Deutsches Historisches Museum, Berlin · Kunstsammlung im Willy-Brandt-Haus, Berlin · Deutsche Bücherei Leipzig · Germanisches Nationalmuseum Nürnberg

© Lutz Friedel · Kollwitzstr. 59 · 10405 Berlin
Tel.: (030) 442 17 90 · Funk: 0173/6320243 · www.LutzFriedel.de

Fotos: B. Kuhnert (3) · W. Reinke (3)
Gestaltung: M. de Maizière · L. Friedel
Gesamtherstellung: DruckVogt GmbH, Berlin

Domstift Brandenburg · Burghof 9
14776 Brandenburg · Tel. 03381/22 43 90
Öffnungszeiten:
Mo. - Fr. 10 - 16 Uhr · Sa 10 - 17 Uhr
So 10 Uhr Gottesdienst, danach bis 17 Uhr geöffnet.